

# Mein schönstes Geschenk an Hamburg

Die **Hamburger Kammerspiele in Harvestehude** haben ein **Facelifting** bekommen. In einem Gespräch mit dem ALSTER MAGAZIN verrät Eigentümer **Jürgen Hunke** seine Ziele für die Zukunft.



## ALSTER MAGAZIN:

Die Kammerspiele haben in den letzten Monaten einen völlig neuen Look bekommen. Was sind Ihre Ziele für dieses Theater und seine Zukunft.

## Jürgen Hunke:

Ich habe dieses Haus vor 27 Jahren von der Stadt erworben und mit einem neuen Konzept entwickelt und aufwendig renoviert. Aktuell möchte ich dem Theater, das noch eines der wenigen Privattheater in Deutschland ist, neue Impulse verleihen. Viele Privat-Theater sind in den letzten Jahren bereits insolvent gegangen und ich kenne niemanden, der so ein Haus 27 Jahre lebendig erhalten hat. Ich bin von Hause aus kein Theatermann und habe seinerzeit mein Engagement als Mäzen eingebracht. Alles, was wir hier sehen, wurde aus der Privatschatulle bezahlt.

## 2014 ist das Haus schon einmal General-Renoviert worden, was ist seit dem passiert?

Nun, so ein Haus ist stark belastet durch viele Besucher. Wir haben jährlich circa 80-100.000 Menschen, die unser Haus besuchen. Darin enthalten sind viele Kinder und Schüler. Besonders aus Sicherheitsgründen sah ich es daher als notwendig an, dieses Theater im Herzen unserer Stadt nochmals technisch auf den neuesten Stand zu bringen. Vor zwei Jahren haben wir einen 6-stelligen Betrag in neue Sitze investiert und im letzten Jahr haben wir neue gestalterische Akzente setzen können. Insgesamt haben wir das Haus mit den Investitionen zukunftsfähig gemacht.

## Welche Menschen, welches Publikum wollen Sie in Zukunft ansprechen?

Wir möchten natürlich neben unseren Stammgästen, die gerne kommen, auch neue Menschen für unser Haus gewinnen. Wir möchten auch, dass sich junge Menschen in der Zukunft mehr angesprochen fühlen. Dies gelingt nicht alleine durch ein Theaterstück, viel mehr durch das gesamte Ambiente, durch das Gesamterlebnis, welches wir bieten möchten. Darum haben wir besonders in den Veranstaltungsbereich investiert, u.a. in den Logensaal, einen der schönsten Säle Hamburgs. Wir wollen dort auch verschiedene Dienstleistungen anbieten, aber vor allem soll es ein Ort sein für Lesungen, Diskussionen und Austausch. So sind wir überzeugt, neue Menschen für das Haus zu gewinnen und damit gleichzeitig auch für das Theater.

## Wenn Sie zurückblicken, haben Sie in das Projekt mehr Geld ein-

## gebracht oder mehr Engagement?

Es ist mir wichtig zu betonen, dass ich neben dem Engagement als Mäzen auch viel Input in die tägliche Arbeit eingebracht habe. Ich schaue gerne zurück mit der Überzeugung, es richtig gemacht zu haben. Als mich vor vielen Jahren die damalige Kultursenatorin Christina Weiss inständig bat, das Haus zu übernehmen und zu vitalisieren, habe ich nicht gewusst, was an Arbeit und Engagement auf mich zukommt. Ich möchte damit zugestehen, dass es für mich über die Jahre in der Zusammenarbeit nicht immer einfach war und es auch Enttäuschungen gab. Das Haus, so viel zur Erinnerung, ist vor meinem Erwerb im Besitz der Stadt dreimal insolvent gegangen.

## Wie hat das Theater die vergangenen 2 1/4 Coronajahre überstanden?

Ich habe aktuell noch einmal ca. 1 Million Euro investieren können, um alle wichtigen Sicherheitsprobleme zu lösen. Wir haben einiges auch in Eigenarbeit leisten können, zum Beispiel war ich mein eigener Architekt.

## Wie wird das Haus in der Zukunft dastehen?

Schon beim Kauf habe ich das Haus nicht nur als Theater erworben, sondern als Ort der Kommunikation, der Begegnung und als Raum des Austausches. Und so wollen wir auch im Logensaal mit anspruchsvollem Programm Menschen zum Gespräch und zum Nachdenken anregen. Und dazu gibt es aktuell viele Anlässe. Nicht nur die Aufarbeitung der Pandemie und der öffentliche Umgang mit dieser Krise, sondern auch die Ereignisse und Bedrohungen aus dem Ukrainekrieg bedürfen einer Bewertung und Zuordnung. Und für so eine Art der Kommunikation sehe ich ein großes Bedürfnis - jetzt und in Zukunft. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die vergangenen 27 Jahre Engagement nicht vergeblich waren. Ich bitte daher die Kulturbehörde gemeinsam mit mir positiv in die Zukunft zu schauen. Und ich wünsche mir ebenfalls, ein tolerantes Haus zu werden, indem alle Denkrichtungen und alle Religionen Platz haben. Das Haus hat eine großartige jüdische Tradition und ich halte es deshalb für angemessen, im Sinne der Toleranz und gegenseitiger religiöser Wertschätzung, auch christlichen und buddhistischen Philosophien einen Raum zu geben. Das sollte uns alle zusammenführen, motivieren, Toleranz zu üben, anstatt kritische und leider auch falsche Feststellungen zu treffen. Für die Zukunft der Kammerspiele wünsche ich mir also Lebendigkeit, Toleranz und einen Begegnungsort des gegenseitigen Verstehens. Dann hätte mein schönstes Geschenk an Hamburg seinen Sinn erfüllt.